

«Ich bin vorsichtig optimistisch – aber eine Glaskugel habe auch ich nicht»

Marco Bereuter, Inhaber des gleichnamigen Familienunternehmens mit Sitz in Hegnau, über Corona, Nachhaltigkeit und das Geheimnis hinter dem 350-jährigen Geschäftsbestehen.

Toni Spitale

Herr Bereuter: Seit Anfang dieses Monats sind Sie nicht mehr operativ tätig, sondern haben das Tagesgeschäft der Bereuter-Gruppe an Adrian Thomann abgetreten. Heisst das nun, dass Sie mit 55 Jahren in den vorzeitigen Ruhestand getreten sind?

Marco Bereuter: Nein, natürlich nicht, ich werde mich vermehrt um die Geschäftsführung der Bereuter Totalunternehmung AG kümmern, ausserdem möchte ich in meiner neuen Funktion als Präsident des Verwaltungsrates mein Fachwissen für die Zukunft der Gruppe einsetzen.

Können Sie uns ein Beispiel geben?

Ich werde im Hintergrund Kontakte und Beziehungen pflegen, Aufträge und Gegengeschäfte vermitteln sowie neue Tätigkeitsgebiete eruieren und prüfen. Als Geschäftsführer der Bereuter TU bin ich auch weiterhin für die Akquisition von Grundstücken und Immobilien sowie deren Entwicklung zuständig. Vom Landkauf bis zur Auswahl der Badezimmerplättli wird auch in Zukunft alles über meinen Schreibtisch laufen. Es ist mir wichtig, dass alles wie «aus einem Guss» ist. Ein Beispiel eines solchen Projekts ist die Überbauung Voila im alten Dorfkern von Volketswil. Mit Ausnahme der Vermarktung mache ich praktisch alles im Alleingang.

Somit wird man Sie also weiterhin täglich auf dem Werkhof an der Schützenstrasse antreffen ...

Ja, daran ändert sich vorerst nichts. Ich werde weiterhin ab fünf Uhr morgens im Büro sein, wie in den vergangenen Jahren auch. Einerseits bin ich froh, dass ich nun mehr Zeit für meine Projekte habe. Ich habe momentan sehr viel in der Pipeline und weiss noch gar nicht, ob ich das alles schaffen werde.

War der Zeitpunkt Ihres Rückzugs aus dem Tagesgeschäft der Bereuter-Gruppe so vorgesehen?

Ja, das haben wir vor gut zwei Jahren so geplant und daraufhin gearbeitet.

«Das kommt schon wieder gut. Wir müssen das Ganze nun einfach aussitzen. Es wäre falsch, deswegen in Panik zu geraten.»

Covid-19 hatte bei Ihrem Entscheid also keine Rolle gespielt, oder?

Nein, absolut nicht. Als Familienunternehmen mit langjähriger Tradition lassen wir uns so schnell nicht von der Bahn abbringen.

Inwiefern hat sich die Pandemie auf die Bereuter-Gruppe ausgewirkt?

Wir hatten in allen Firmen einen Mehraufwand für interne und externe Kommunikation und Anweisungen zu bewältigen. Auf den Baustellen mussten wir zusätzliche Aufenthaltsräume und sanitäre Einrichtungen bereitstellen. Hinzu kommen noch die Investitionen in Luftreinigungsgeräte, Schutzmasken und Hygieneartikel.

Und wie sieht es auf der Ertragsseite aus?

Corona-bedingt leidet einzig und allein die Bereuter Gastro AG. Unsere beiden Hotels in Effretikon und Uster laufen schlecht. Bei den Übernachtungen verzeichnen wir einen Rückgang von rund 70 Prozent. Aber ich bin optimistisch. Das kommt schon wieder gut. Wir müssen das Ganze nun einfach aussitzen. Es wäre falsch, deswegen in Panik zu verfallen und das Steuer jetzt herumzureissen.

Mussten respektive müssen Sie Personal entlassen?

Nein, im Gegenteil, wir haben bei allen bauausführenden Betrieben eine sehr gute und langfristige Auslastung. Bei der Gastro AG ist es so, dass wir die Mitarbeitenden – vor allem Zimmerreinigungspersonal – temporär für WC-Reinigungen auf Baustellen und für die Büroreinigung hier an unserem Hauptsitz in Volketswil einsetzen.

Wie haben Sie die Zeit seit dem Lockdown von Mitte März bis heute erlebt?

Es geht mir vermutlich wie anderen Mitarbeitern auch, das Gesellige beziehungsweise Firmenanlässe fehlen mir sehr. Im Sommer haben wir uns gefreut, dass wieder Normalität eingekehrt ist. Dem ist leider, wie wir inzwischen wissen, nicht mehr so. Vermutlich müssen wir froh sein, wenn der ganze Spuk bis Ende 2021 einigermassen vorbei ist.

Sie haben vorhin gesagt, dass Sie viele Bau- und Umbauprojekte am Laufen haben. Hat das damit zu tun, dass Lockdown und Homeoffice zu einer erhöhten Nachfrage nach Eigentum in ländlichen Gebieten geführt haben?



Marco Bereuter hat sich nach neun Jahren aus der operativen Führung der Gruppe, die er zu grossem Teil aufgebaut hat, in den Verwaltungsrat zurückgezogen.

BILD ZVG

Um auf Ihre Frage eine fundierte Antwort zu geben, ist es noch zu früh. Ich kann Ihnen aber bestätigen, dass das Interesse an Eigentum gross ist – und das schon seit ein paar Jahren. Ein Hauptgrund ist sicher der, dass insti-

tutionelle Anleger jede Gelegenheit nutzen, um ihre Gelder im Immobilienmarkt anzulegen anstatt diese auf Bankkonten zu lassen, wo sie noch Negativzinsen bezahlen müssen. Dann haben wir die Generation der «Baby-

«Der Wirtschaftsmotor im Kanton Zürich ist stark, das braucht viel bis dieser ins Stottern kommt.»

boomer», zu denen auch ich mich zähle. Von den Eltern erben sie Geld, welches sie in Liegenschaften investieren wollen.

Wie schätzen Sie die Aussichten für die Baubranche in der Region ein?

«Ich glaube die Freude am Mauerhandwerk, die Bodenständigkeit, Zielstrebigkeit und unsere Umgänglichkeit macht den Erfolg aus.»

Der Wirtschaftsmotor im Kanton Zürich ist stark, das braucht viel, bis dieser ins Stottern kommt. Eine Glaskugel habe ich auch nicht.

Wo orten Sie noch Wachstumspotenzial für die Bereuter-Gruppe?

Ganz klar im Bereich der Nachhaltigkeit, sprich umweltschonendes Bauen, Recyclingprodukte, erneuerbare Energien. Das ist die Zukunft.

Blicken wir kurz zurück in die Vergangenheit. Ihr Vorfahre Jakob Bereuter hat im Jahr 1671 von der Gemeinde Kyburg einen Baumeisterauftrag für den Neubau der Landschreiberei erhalten – das war, man glaubt es kaum, vor genau 350 Jahren. Ein Grund zum Feiern?

Ja, das ist wirklich aussergewöhnlich, natürlich werden wir dies im bescheidenen Rahmen – sofern es Corona zulässt – feiern.

Worin liegt das Geheimnis, dass sich Ihr Familienunternehmen über die Zeitspanne von dreieinhalb Jahrhunderten im Markt behaupten konnte?

Ich glaube, die Freude am Mauerhandwerk, die Bodenständigkeit, Zielstrebigkeit und unsere Umgänglichkeit machen den Erfolg aus. Und nicht vergessen darf man die Firmenkultur. Als ehemaliger «Kulturminister» (lacht) war es mir stets ein grosses Anliegen, dass in allen Firmen der Bereuter-Gruppe die gleiche familiär geprägte Kultur vorherrscht.

Bereuter bedeutet für Sie nicht nur Familie und Geschäft, sondern ist auch Hobby. In einer alten Einstellhalle haben Sie vor zwei Jahren sein Baumuseum eingerichtet. Wann wird dieses für die Öffentlichkeit zugänglich sein? Das Bau-Museum ist wirklich mein Hobby. Es ist immer noch im Aufbau, es kommen noch mehr Ausstellungsexponate dazu, und auch die Einrichtung ist noch nicht fertig. Ich denke, dass ich es nach der Corona-Pandemiezeit endlich für die Öffentlichkeit zugänglich machen kann.

Ihr Vater hatte in Hegnau in den 1950er-Jahren mit dem Abbau von

Kies begonnen. Heute beziehen Sie diesen «Volksweilener Bodenschatz» hauptsächlich aus Gruben im Zürcher Weinland. Vor noch nicht allzu langer Zeit sorgten Sie mit der Absicht, bei einem Areal in der Nähe des Friedhofs erneut Kies abzubauen, für Aufsehen. Was ist daraus geworden?

Momentan ist es auf Eis gelegt, wir verfolgen andere Abbaustandorte. Eigentlich ist es schade, denn vom Nachhaltigkeitsgedanken her wäre es eine gute Sache, wenn wir das Kies direkt an Ort beziehen könnten.

Welchen Ratschlag haben Sie Ihrem Nachfolger mit auf den Weg gegeben? Adrian Thomann braucht keine Ratschläge, er hat die Unternehmenskultur und die Wirtschaftlichkeit bereits im Fokus.

60 Millionen Umsatz und 220 Mitarbeiter

Marco Bereuter übernahm im Jahr 2001 alle Aktien des Familienbetriebs von Vater Heinrich Bereuter. Die damalige Bereuter AG beschäftigte 80 Mitarbeitende und machte 25 Millionen Franken Umsatz. Dies in den Bereichen Hoch-/Tiefbau, Kieswerk/Transport, der Kompos AG sowie der Gefas-Bereuter-Sprengtechnik AG, die alle unter demselben Firmendach versammelt waren.

In den folgenden Jahren gelang es dem Inhaber, moderne Strukturen auf- und die Geschäftstätigkeit sukzessive auszubauen. Heute realisiert die Gruppe mit 220 Mitarbeitenden einen jährlichen Umsatz von rund 60 Millionen Franken. Mit ihren Firmen deckt das Unternehmen praktisch das ganze Baupektrum ab. Nebst Projektentwicklung, Projektmanagement und Projekt-Engineering verfügt die Gruppe zugleich über die Fähigkeit der Inhouse-Realisierung.

Adrian Thomann hat per 1. Januar 2021 die operative Leitung der Bereuter-Gruppe übernommen. Marco Bereuter, der das Familienunternehmen in den letzten 20 Jahren als geschäftsführender Inhaber leitete, ist neu Präsident des Verwaltungsrates. Weitere Infos findet man unter: www.bereuter-gruppe.ch